**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 37 (1911)

Heft: 2

Rubrik: [Rägel und Chueri]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# # Januar-Potpourri. -



O neues Jahr, du Elferjahr, Du lässest an Dich wunderbar! Rings Winterpracht, soweit man blickt, Und wem da ward am Zeug geflickt, Der atmet frei; die Luft ist klar, — Willkommen drum, du neues Jahr!

Man sieht's auch ohne Perspektiv, Wie bisher geht's halt manchmal schief! Micht immer kommt es, wie man meint, Wenn auch die Hoffnungssonne scheint. Das Barometer steigt und fällt, Wie's üblich ist in dieser Welt!

In diesem Jahr sinds 100 Jahr',
Daß einst zwei Meyer mit Gefahr
Zur Jungfrau kraxelten voll Schneid,
Bewundernd ihre Ferrlichkeit.
Feut' nah't man ihr schon mit der Bahn
Und bald mit dem Aëroplan!

Von Freiburg an der Saane lief
Ein Prinz nach Rom, den man nicht rief.
Es tat ibm halt gar schüüli leid,
Daß er vertäubt die Beiligkeit.
Pater peccavi! sprach der Max, —
Man merkt, es war ein heller Sachs.

Der Serbenpeter schickt sich an, Sich zu verladen in die Bahn. Er will nach Rom und nach Paris. Ist auch sein Portemonnaie es chlys, Beut' hat er eine Königskron Dazu noch einen braven Sohn.

Man macht dem Götti dann honneurs, Man knixt und sagt: es freut mich sehr. Der beut' trägt eine Königskron', Focht mit einst unter Mac Mahon. Man feiert ihn als großen held Und pumpt ihm einen Schübel Geld.

Kunstbutter = Fabrikation
Ziert heut' die deutsche Nation.
Die Auswahl ist ja nicht gering.
Unlängst ward schlecht es von dem Ding
Diversen, die davon geschleckt
Und ein paar hunde — sind verreckt.

Die schufen dieses Prachtprodukt, Sie haben mächtig aufgemuckt Und bläu'n den Zeitgenossen ein: Kein Schweizeranken ist so rein! Was schlechterdings ein hund erbricht, Ist halt kein hundefressen nicht!

Die Musentempel stehn in Flor, Es gröhlt der Baß, gixt der Tenor. Was vielen scheint ein Hochgenuß, Macht bösen Kritikern Verdruß In Zürich, Basel und Luzern. Das schrieb dem Nebelspalter gern

Der beese Dieterich von Bern.

Ich bin der Düfteler Schreier Und schied von dem alten Jahr Nichts weniger als mit B dauern, Denn das ist doch ziemlich klar:

Was uns der Komet versprochen, Das hielt er bei weitem nicht; Im Gegenteil ist zu sagen, Daß nicht nur fade sein Licht.

Nein, auch sein Schweif war verwedelt, Und was er uns brachte, war Pech; Nur Pestillenzen und Stürme, Recht teuer kam uns die Zech!

Trotzdem und g'rade deswegen, And trotz dem Teuerungsdruck, Trank ich am Sylvefter zu haufe Den üblichen Abichiedsschluck.

Vom Zürcher Kunsthaus.

Von allen, die Bescheid drin wissen ersährt man, dass ein Künstlerakt, Schnüsslern zu Gohn und Aergernissen, meist unbekleidet ist und nackt.

Darob begann ein wildes Zetern im wunderschönen Turicum von sittlichen Familienvätern ein anonym Konsortium.

Sie schrien von ihrer Töchter Tugend, von Sittlichkeit und Burgerpflicht, von der Verderbnis unser Jugend, Boß wer sie sind – sagten sie nicht.

Und in der Tat war's gut gehandelt; denn wie so ein Erzbanauserich, der Kunst und Künstlertum verschandelt, mit Namen heißt — was kümmert's wau—u! mich?

## B Ein Kleber. B

Stadtrat fein, das ist fein, Stadtrat kann nicht jeder sein. Auch in Bern wird man's nicht frei Ohne jegliche Partei. Aber wenn man's einmal ist, Bleibt man's ohne große List!

Stadtrat sein, das ist sein, Stadtrat will herr Böhme sein. Geht dann seine Ehr' in Stücken, Will man ihn vom Sessel drücken, Schreibt er wohl ein Abschiedsschreiben, Aber Stadtrat will er bleiben! mon.

## B Eine geheimnisvolle Nacht. B

Lieber Nebelspalter! Es ist bekannt, daß junge Madchen in der Sylvesternacht etwa Blei gießen und aus den allersei bizarren und grotesken formen ihre Rückichusse auf den zukunstiaen Geliebten ziehen, seine Person, Stellung, Ulter, Größe, haars und Bartsarbe 20 — Es wäre aber irrig, anzunehmen, daß die Nougierde nur junge Mädchen verlette, hinter kunstige Geheimnisse zu kommen. Ganz bedeutende Staatsmanner wie Briand in Frankreich, Canalejas in Spanien, Lloyd Gorge in England und bei uns auch Bundesräte süchst hie und da am Sylvester der Wunde sits. So sollen am letzten Sylvester — Nachts zwischen 12—1 Uhr drei unserer Bundesräte sich mit diesem Bleigießen befaßt haben. Man war hauptsächlich gwundrig über das Schrössl der Gotthardvertragsaffäre. Das "Gießen" soll aber unendliche Schwierigkeiten gehabt haben und kin Resultat gezeitigt haben, eben weil die Verträge mit Italien und Deutschland "nicht im Blei" waren! . . .

### @ Praktisch. B

Man weiß wie die Post ums Naujahr herum teilweise unnütz in Unspruch genommen wird und wie anderseits das Publikum unter dem Schwall verschiedenartigster Drucksachen zu leiden hat. Es ist daher in doppelter hinsicht geboten, die Post und das Publikum zu schonen und nicht wegen jeder Kleinigkeit Drucksachen zu versenden. In dieser hinsicht mag solgende Unzeige als mustergilig betrachtet werden:

"Die Unterzeichneten teilen ihren lieben Derwandten, Freunden und werten Bekannten mit, daß sie durch die glückliche Geburt eines gesunden Knäbleins, namens May, leider genötigt sind, ihr auf den 31. Dezember angesagtes hochzeitsfest um zwet Monate zu verschieben. Gleichzeitig wünschen sie allen von herzen Glück zum neuen Jahr und empfehlen ihr Wurstwarengeschäft, das sie anfangs Marz 1911 an der Kuttelgasse 215 betreiben werden, zu geneigter Beachtung. Karline fize.

## Der verdünnte Lohengrin.

Es haben jüngst die Edlen von Brabant Im Wiener Opernhaus - 's war eklatant! -Die Chöre, leis hinhauchend, nur markiert Und so die Görer sichtlich irritiert.

's war eine Streik Improvisation: Ist dünn die Gage, — sei auch dünn der Con! Erhöht soll werden nun der "Chorherrn" Sold, Woraus erhellt: auch heut' ist Schwei-

gen Gold!

### Vom Lust pielmarkt.

"Levp, das Lämmchen", so nennt sich ein Schwant Neutessen Datums, — ben Musen sei Sant! Bald wird ihm folgen, man gebt wohl nicht febt, 's Bendant dazu: "Herr Robn, — das Kamell

#### Widerlegt.

Sie: Ich würde schon kommen, wenn ich wüßte, daß Sie mir nichts anhaben. Er: Ach! Gnädige, durfen ganz beruhigt sein; die Hauptsache ist, daß Sie nicht zuviel anhaben.

#### Professorenstreit.

Der Streit zwischen den Professoren Bernhard und Sehring ist zum großen Glück für die juristische Bibliothek beigelegt. Das Duell der beiden wäre ja wahrlicheinlich stilgerecht dadurch ausgesochten worden, daß sie sich mit Pandekten und andern dickleibigen Büchern, die eine große Beweiskraft besitzen, beworsen hätten. Friede auf Erden!

Rägel: "Händer 3 guet überegidnäpflet, Chueri ober finder icho teigg gfi, bivors 's Nenjahr iglüt hät?"

26

Chuert: " Tamol ihd mer würfli z'tunnn gsi abzwarte bis be untrüli Jahrgang usglüt band und weg de gueten Ussichte für das Jahr hät mer au nüd brucht periöntl ufsbliebe bis i' es iglüt band." Rägel: " Ganz Euerer Meinig. Benn d' Bestilenz und es Stürgier und die Golftra im Naug sind und 's Fleiich ä deweg usichlat, son ist ken apardnen Alaß zum Hallelujajoble."

Chuert: "Ja nu, mit br Cholera und ber Beftilens cham mer am End icho no ggang, harhingege Stürgieger find en andere Sort Hüchner, won em au so ä feiße Rägelt conteb ichwer Bucheliweh

Mägel: "Wenn's afe wit dunt, daß am ä so en arme Nägelt fi Santine nüme sider sind vor de Stürjagdhünde, dänn isches den andern Lüte ä nüme wohl und säb ist d'Hauptlach."

Chueri: "Id nu mit a jo allgmeine Sprüche damer fi ring gichweige, harhingege wenn Ihr wühted, was im Thue ift punkto Stürtazion, so chämiber grad en chlinere her schutz über und sab chämiber."

Mägel: "Sell mer au fi und läb fell's mer." Chuert: "Taisad. Sie thiend ichon lang i der Kantenalbank äne d'Bolizeihünd zum Obligationeschmöden adrichte und —" Rägel: "''s iell mi nu ä so en Finech dan abelle, ä so en Strach und säb sell mi." Chuert: Wenn i' es nu nüd z'Aacht adlönd, sutt hühned s' vor Euerem hus usse, daß Ihr die ganz Nacht kan

dond ichlofe, bis Ihr bekenned."